

Dritten, aus dunkler Piroba, mußte dran glauben. Einige hundert Trauergäste aus allen Sektionen fuhren und ritten hinter dem Sarg auf dem Ford-Lastwagen zu Tal. Denn Wills sollte auch nicht so einfach wie jeder andere im Sand verscharrt werden, er kriegte einen Platz auf dem Friedhof von San Bernardo. Sogar einen Priester hatte man aus der Provinzhauptstadt Salta heraufbestellt und die Begräbniszeremonien verliefen sehr eindrucksvoll. Zum Glück wurde erst Wochen später bekannt, daß der angebliche Jesuitenpater ein steckbrieflich verfolgter Hochstapler und Heiratsschwindler war.

An die Trauer um Wills schloß sich unvermittelt die Freude über den freien Tag, ohne Wind, ohne Flugsand, an. Man war wieder einmal unterhalb der Baumgrenze, es gab grünes Gras, Platanen, Zypressen und Silberpappeln im Tal. Bloß ein paar Stunden abwärts, wo sich der Bach zum Rio Grande de Salta weitet, heißt die Gegend schon Pfirsichtal — und da ist keine Uebertreibung im Namen, wahrhaftige Pfirsichbäume und Trauben und Orangen gedeihen dort, im hohen Gebirge zwar noch, aber bestrahlt von der Tropensonne. Das Dorf San Bernardo ist nicht so idyllisch schön, es ist sogar ziemlich trübselig unter normalen Umständen, und gerechterweise hängt man ihm die Bezeichnung ‚de las Zorras‘ an. Zorras sind Bergfüchsen, und der Titel will vermutlich sagen, daß sie sich in der einen langen, verlassenen Häuserzeile Gute Nacht wünschen. Doch wenn Hunderte von Festgästen daherkommen, zieht sich die Oede und die bleierne Langeweile von dem Dorf zurück, der Wirt Quintin hört auf, die Kreuzstiche am Saum des rotblaugemusterten Tischtuchs zu zählen, die Juana läßt das Grammophon spielen, und die kleine Dolores schlüpft in ihr neues Kleid. So beginnt ganz San Bernardo zu leben, denn außer der Kirche und der Polizeistube gibt es hier nichts als



Rübsam-Anhalzer

Radierung (Linden-Verlag)